

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: J. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt.

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 d. Familienanzeigen, Anzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Verlagsbüro A. Der Bezugspreis beträgt 85,- ohne Trägerlohn.

Nummer 55

Donnerstag, den 9. Mai 1935

39. Jahrgang

Neue Strafrechtspflege

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner sprach vor Vertretern der Vereinigung der Strafrechtspflege. Er zeichnete ein eingehendes Bild über das Gesicht des neuen Strafrechts und gab dem Wunsch Ausdruck, es möge ein neues Strafrecht entstehen, das mindestens dieselbe Lebensdauer wie das alte, abgelöste Strafrecht haben werde.

Der Reichsjustizminister erläuterte an zahlreichen Beispielen den grundlegenden Wandel, den das neue Strafrecht gegenüber dem alten darin bringe, daß es durch seine neue Fassung der gesetzlichen Tatbestände die strafrechtliche Erfassung auch solcher strafwürdigen Taten ermögliche, wie im alten Strafrecht noch nicht definiert gewesen seien. Auch das neue Strafrecht verzichte nicht auf die Festlegung solcher Tatbestände, aber der gesetzliche Tatbestand solle in Zukunft nicht mehr die einzige Rechtsquelle sein. Wenn auf eine Tat der buchstäbliche Inhalt des im Gesetz aufgeführten Tatbestandes nicht zutraf, dann solle der Richter doch bestrafen können, wenn nämlich die gesunde Volksschauung die Bestrafung verlange und wenn ferner der durch die Tat verletzte Rechtsgedanke irgendwo in der Rechtsordnung seinen Ausdruck gefunden habe. So werde der frühere Zustand vermieden, daß so häufig die Bestrafung zweifellos strafwürdiger Handlungen unmöglich gewesen sei, weil der Gesetzgeber seinerzeit solche Handlungen, wie beispielsweise Straßendiebstahl, Schwarzfahrten mit fremden Kraftwagen, Automatenmißbrauch durch Metallplatten, nicht abgesehen haben konnte.

Neben der Neugestaltung des deutschen Strafrechts steht seit der Verwirklichung der Justiz eine fortgesetzte Vereinheitlichung einher, die zum Ziele hat, in allen Teilen des Reichsgebiets eine gleichmäßige Handhabung des Strafrechts und des Strafverfahrens sicherzustellen: die Vereinheitlichung der Strafrechtspflege, d. h. der Strafgerichtsbarkeit. Ihren Anfang nahm diese Aktion mit der Verfügung vom 18. Dezember 1934 über die Staatsanwaltschaft, in der die Organisation und die Funktionen der Strafverfolgungsbehörden für das ganze Reich einheitlich geregelt wurden. Die Gnadenordnung vom 6. Februar 1935 vereinheitlichte das Gnadenwesen, das bis dahin in den einzelnen deutschen Ländern ein Bild besonderer Buntheit bot. In einer weiteren Verfügung werden nunmehr „Richtlinien für das Strafverfahren“ veröffentlicht. Diese bestimmen, die zahllosen Verfügungen der 16 früheren Landesjustizverwaltungen zu erfassen und in einer einheitlichen, übersichtlichen großen Verfügung zusammenzufassen. In Preußen werden damit über 300 Verfügungen, in den übrigen Ländern in der Justizministerialblätter teils als Ministerverfügungen erschienen, von dem Richter und Staatsanwalt in der Praxis kaum noch übersehen werden können. Die „Richtlinien für das Strafverfahren“ gliedern sich in einen allgemeinen und einen besonderen Teil.

In dem ersten Teil wird zunächst die Aufgabe der Strafrechtspflege herausgestellt: Schutz des Volkes vor dem Straftäter, Sicherung des öffentlichen Friedens vor künftigem Frevel, aber auch Schutz des Unschuldigen vor ungerechtfertigter Verdächtigung. Darum: zielbewußte und schnelle Aufklärung des Sachverhalts, feine Unterscheidung in Kleinigkeiten, schärfster Kampf dem gefährlichen Schädling, verständnisvolle, aber nicht nachlassende Behandlung dessen, der aus Not, Verführung oder Torheit getrauscht ist, gerechter Spruch.

Die folgenden Bestimmungen behandeln dann das Strafverfahren in seinen einzelnen Abschnitten von der Ermittlung der Ermittlungen bis zur Rechtskraft des Urteils. Sie geben z. B. dem Staatsanwalt Anweisungen, wie und in welchem Umfang er jeweils die Ermittlungen einzuleiten hat, unter welchen Umständen er ein öffentliches Interesse bei Privatklagen-Strafsachen bejahen kann, was bei der Vernehmung des Beschuldigten, bei der Vernehmung der Sachverständigen zu berücksichtigen ist, inwiefern er Akteneinsicht gewähren und unter welchen Voraussetzungen er ein Verfahren wegen Geringfügigkeit einstellen darf. Nach der Voruntersuchung — die möglichst einvernehmlich zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung der Vorberatungen der Hauptverhandlung in ihren Einzelheiten erörtert. Besonders eingehend beschäftigen sich die Richtlinien mit der Hauptverhandlung selbst. Die äußere Gestaltung, die Handhabung der Sitzungsordnung, die Ausschließung der Öffentlichkeit, die Vernehmung der Beteiligten, der Schlussvortrag des Staatsanwalts, der Verteidigers und Urteilsverkündung werden im Einzelnen bestimmt. Die weiteren Abschnitte bringen neben zahlreichen Einzelbestimmungen mehr technische Art Richtlinien, unter anderem die Voraussetzungen der Staatsanwaltschaft ein Urteil annehmen, wann er vom Schnellverfahren Gebrauch machen soll. Abgeschlossen wird der allgemeine Teil durch die Bestimmungen über die Behandlung exterritorialer Personen und über zwischenstaatliche Fragen auf dem Gebiet des Strafrechts.

Das andere England

Beurteilung der amtlichen britischen Politik gegenüber Deutschland.

London, 8. Mai.

„News Chronicle“ läßt den zu den jüngeren konservativen Unterhausabgeordneten gehörenden Robert Boothby zu Worte kommen, der in einem Aufsatz die Frage untersucht, wie die Dinge mit Deutschland in Ordnung gebracht werden sollten. Nach einer scharfen Kritik der gegenüber Deutschland und nach Versailles verfolgten Politik fährt er fort:

„Bei der gegenwärtigen Lage von „wirtschaftlichen Sanktionen“ zu sprechen, würde töricht sein, wenn es nicht so gefährlich wäre. Ueber die Stimmung der jetzigen deutschen Regierung oder die Größe ihrer bewaffneten Streitkräfte sollte kein Irrtum bestehen. In menschlichen Angelegenheiten gibt es nur eine Sanktion, und die entscheidende Antwort auf „wirtschaftliche Sanktionen, die General Göring nicht zögern wird zu geben, besteht in einigen tausend Bombenflugzeugen.“

Der Verfasser erklärt weiter, England habe jetzt nur einen Weg vor sich. Es müsse den Grundsatz des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit befestigen, aber nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. England könne sich bei der jetzigen Lage nicht zu dem ganzen übrigen Europa in Gegensatz stellen, indem es versuche, eine Sonderregelung mit Deutschland abzuschließen. Vor allem dürfe England nicht dulden, in den Luftströmungen von Deutschland wie von Frankreich weit überflügelt zu werden. Die erste und dringendste Aufgabe sei die Wiederherstellung der Wehrmacht, besonders in der Luft. Kollektive Sicherheit könne man erst haben, wenn man einem eventuellen Angreifer Streitkräfte von solcher Stärke entgegenstellen könne, daß keine Herausforderung erfolgen werde.

Die nächste Aufgabe sei, im Rahmen des Völkerbundes einen Pakt gegenwärtiger Sicherheit zwischen den Nationen herzustellen, die an die Heiligkeit internationaler Abmachungen und an das internationale Recht glauben. Dann werde England in der Lage sein, zu Deutschland auf gleichem Niveau zu sprechen und ihm wesentliche Zugeständnisse anzubieten.

Es könnte wohl sogar für die Rückgabe einiger kolonialer Besitzungen Deutschlands gefordert werden.

Schließlich müsse Deutschland dann in den Völkerbund und in die Gemeinschaft der Nationen zurückgebracht werden. Zugeständnisse oder auch nur Botschaften in der gegenwärtigen nachteiligen Lage zu führen, würde für England eine verhängnisvolle Politik sein.

Die Oberhausausprache

Das englische Oberhaus hat wiederum eine bemerkenswerte Sachlichkeit und auf jeden Fall eine gerechtere Beurteilung der deutschen Lage gezeigt als die amtlichen britischen Stellen.

Lord Allen befaßte sich mit den deutschen Luftplänen und fragte, was an ihnen als moralisch anfechtbar ausgelegt werden könne. Was die Landstreitkräfte betreffe, so fordere Deutschland eine Höchststärke von 550 000 Mann.

Wenn man Deutschland mißtraue, warum nehme man dann nicht die gleiche Haltung gegenüber Sowjetrußland ein, das bereits 950 000 Mann besitze?

Ueber Deutschlands Flottenpläne könne verhandelt werden, und er empfehle die Ausarbeitung eines endgültigen Planes.

Lord Noel Buxton sprach von seinem kürzlichen Besuch in Deutschland und erklärte, das tiefe Gefühl der Ungerechtigkeit, das in Deutschland empfunden werde, habe auf ihn eben solchen Eindruck gemacht wie die

Furcht vor dem Kommunismus. Der grundlegende Fehler in der bisherigen britischen Politik sei auf den tiefergehenden Wunsch zurückzuführen, Frankreich gegenüber loyal zu sein. In Frankreich erhoffe man eine Politik der Einkreisung, die aber England nicht mitmachen dürfe.

Der Redner schilderte hierauf die Leidenszeit Deutschlands in den Jahren nach dem Krieg, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß die politische Entwicklung in Deutschland nur zu natürlich gewesen sei.

Im weiteren Verlauf seiner Rede übte Lord Noel Buxton an der deutschen Innenpolitik Kritik und sagte, wieder zur Außenpolitik übergehend, zum Schluß wörtlich folgendes:

„Wir müssen erkennen, daß es ein Glück ist, daß Hitler sehr englandfreundlich ist. Er ist der Ansicht, daß Englands Aufgabe darin besteht, ein Mittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein.“

Er hat eine seiner staatsmännischen Fähigkeiten bewiesen.

Er hat sich mit Vollen in einer Weise befaßt, die niemand für möglich gehalten hat. Er hat das gelöst, was die unlöslichste Aufgabe in Europa zu sein schien.“

Nach einer Rede Lord Newtons, der ebenfalls nicht einzusehen vermochte, warum England mit Deutschland nicht auf gleich gutem Fuße stehen könne wie mit Frankreich oder Italien, nahm Lord Cecil das Wort zu einer Rede, die in der Behauptung gipfelte, daß die junge Generation in Deutschland in den letzten zwei Jahren in militaristischem Sinne erzogen worden sei, was Lord Rottstone zu der Zwischenfrage veranlaßte, ob Lord Cecil kürzlich in Deutschland gewesen sei. Cecil mußte diese Frage verneinen, was Rottstone zu dem entgeisterten Ruf veranlaßte: „Wie kann man es wagen, über ein Land zu sprechen, das man nicht gesehen hat!“

„Tiefe Sympathie für die deutsche Nation“

Lord Bonjony, der für die arbeiterteilische Opposition sprach, sagte, er glaube, daß das deutsche Volk, wenn es die Berichte über diese Aussprache lese, das Maß tiefer Sympathie erkennen werde, das in England für die deutsche Nation und das deutsche Volk vorhanden sei, ebenso wie den Wunsch, Deutschland zu helfen und es in die Gemeinschaft der Nationen zu holen.

Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Lord Stanhope, antwortete für die Regierung: Er hoffe immer noch, daß ein Rüstungsabkommen möglich sein werde. England hoffe, eine Basis von 200 000 Mann für alle Hauptländer Europas zu erreichen. England erwarte von Deutschland jetzt einige endgültige Vorschläge.

Feierlicher Diplomatenempfang in London

Der englische König dankt den ausländischen Mächten.

London, 9. Mai.

König Georg empfing am Mittwoch im Thronsaal des altherwürdigen St. James-Palastes die diplomatischen Vertreter der ausländischen Mächte und die Angehörigen der britischen Dominien und Kolonien, um ihnen und damit der Welt für die Glückwünsche zu seinem silbernen Regierungsjubiläum zu danken.

Der Empfang begann mit einer Ansprache des brasilianischen Botschafters de Oliveira als Dogen des diplomatischen Korps. In seiner Antwort sagte König Georg u. a., er und die Königin seien tief gerührt durch die Wärme und Aufrichtigkeit der Glückwünsche des diplomatischen Korps.

„Es ist eine Freude für mich, und wie ich hoffe, ein glückliches Vorzeichen für die Zukunft, daß Abgesandte aus

Land, welche sonstigen Behörden oder Stellen im einzelnen Falle zu beteiligen sind, Auskunft geben oder geeignete Sachverständige nennen können.“

Die Richtlinien für das Strafverfahren sollen ein Handbuch für den Staatsanwalt und den Strafrichter sein, indem er sich über die einschlägigen Verwaltungsbestimmungen stets schnell und zuverlässig unterrichten kann. In erster Linie sind sie für den jungen Staatsanwalt und Richter bestimmt und müssen daher manches enthalten, was dem erfahrenen Praktiker bereits geläufig ist. Sie sollen keine starren Vorschriften sein, sondern nur eine Anleitung geben, wie im Regelfall verfahren werden soll, und entheben den Staatsanwalt nicht der Pflicht, sich stets in erster Linie von seinem Verantwortungsbewußtsein, seinem Takt und Fingerfertigkeit leiten zu lassen und den besonderen Umständen des Einzelfalles durch nicht in den Richtlinien vorgesehene oder von ihnen abweichende Maßnahmen Rechnung zu tragen.

jedem Teil des Erdballes heute hier in Freundschaft und Vertrauen versammelt sind. Ich bete zu Gott, daß die Einmütigkeit, die Sie heute an dieser Stelle zusammengebracht hat, ein Sinnbild eines dauerhaften Friedens in der gesamten Welt sein möge."

Dann begrüßten die vier Ministerpräsidenten der britischen Dominien Kanada, Australien, Südafrika und Neuseeland den Monarchen mit kurzen Ergebnissadressen. Der australische Ministerpräsident Lyons erklärte u. a.: "Australien liegt weit entfernt von den Westküsten Englands, aber unsere Ergebenheit gegenüber der Krone und der Person Eurer Majestät wird durch die Tautende von Reilen von Land und See, die uns von Euch trennen, nicht verringert." In seiner Erwiderung erklärte der König u. a.: "Wir grüßen die Ministerpräsidenten der Dominions, die jetzt gleichberechtigte Partner im englischen Weltreich sind, in unserer gemeinsamen Heimat. Wenn Sie zurückkehren, nehmen Sie bitte jeder zu seinem Volk eine Botschaft der Zuneigung zu allen Mitgliedern dieser großen Familie mit, deren Oberhaupt ich mit so viel Stolz und Dankbarkeit bin. Mit gesundem Menschenverstand und Vertrauen als Schild und Banner haben wir trotz mancherlei Schwierigkeiten unsere Erbschaft der Freiheit für die Einzelperson sowohl als auch für unsere vielen Rassen erhalten. Die zahllosen und unsichtbaren Bande des Gefühls und der Ueberlieferung, die uns vereinen, sind kein gespannter, aber viele Fäden machen ein starkes Band, um uns im Zeichen des Unglücks zu verbinden. Es ist mein Gebet und mein fester Glaube, daß dieses geistige Band sich auch als das Band des Friedens erweisen möge."

König Georg an den Führer Die Antwort auf das Glückwunschtelegramm.

Berlin, 8. Mai.

Der König von England hat das Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers mit einem Telegramm erwidert, welches in Uebersetzung wie folgt lautet:

"Ich danke Ihnen, Herr Reichskanzler, aufs wärmste für die Glückwünsche, die Sie so freundlich waren, mir gelegentlich meines Silbernen Jubiläums in Ihrem eigenen Namen und im Namen des deutschen Volkes zu übermitteln. Ich bin Ihnen besonders dankbar für Ihre freundliche Erwähnung meiner Bestrebungen und der Bestrebungen meiner Regierung im Interesse des Friedens. Die Sache des Friedens liegt mir sehr am Herzen und ist das ständige Ziel, das meine Regierung vor Augen hat. Ich erwidere Ihre guten Wünsche für den Erfolg dieser Sache und vertraue darauf, daß ich damit nicht nur die Gefinnung meines eigenen Volkes, sondern die der ganzen zivilisierten Welt zum Ausdruck bringe."

Der Sinn des Muttertages

Frau und Volk. — Der Reichsmütterdienst.

Berlin, 8. Mai.

Vor Vertretern der deutschen Presse sprach am Dienstag mittig die Reichsfrauenführerin, Frau Schulz-Klink, über den bevorstehenden Muttertag und die große Düsseldorf Ausstellung. Die Rednerin gab einen Ueberblick über die gesamten Gedanken, die die Frauenarbeit bewegen. Sie wies dabei u. a. den Vorwurf zurück, daß die gesamte Arbeit der früheren Frauenbewegung in Bausch und Bogen verdammt werde.

Was wirklich aus der Sorge um die deutsche Frau geboren sei, könne auch jetzt seine volle Kraft in den Dienst des Aufbaues stellen. Man müsse aber fordern, daß man sich in dieses große Aufbauwert einreibe und nicht mit allhergebrachten Rechten und Sonderforderungen komme. Der Staat habe die Mutter als wesentliche Erhalterin von Staat und Volk unter seinen besonderen Schutz genommen.

Die Rednerin sprach dann ausführlich über die Richtlinien für den Reichsmütterdienst. Es bestehe eine große Lücke in der Betreuung der deutschen Frauen und Mädchen, da man sie früher leider nicht als Mütter der Nation zu der letzten Verantwortung vor dem Volk erzogen habe. Dieser Mangel müsse heute noch bitter bezahlt werden. Darum sei der Reichsmütterdienst ins Leben gerufen worden, um aus der Lebensphäre der einzelnen Frau heraus ihr die großen Forderungen des Staates klarzumachen. Seit dem letzten Muttertag seien 100.000 Frauen durch die staatspolitischen Maßnahmen der Müttertschulung erfasst und geschult worden. Es sei erreicht worden, daß die Müttertschulung nur noch durchgeführt werde von der NS-Frauenenschaft, dem Deutschen Frauenwerk, und daß die staatlichen Mittel nur noch dienen zur Verfügung gestellt würden. Die religiöse Frage sei aus der Müttertschulung herausgenommen und den zuständigen Organen, der Kirche, zur Beantwortung überwiesen worden. Der diesjährige Muttertag werde zeigen, was aus Wille und Tat geworden sei.

Die Düsseldorf Ausstellung „Frau und Volk“ werde eine plastische Darstellung dessen sein, was bereits zur Tat werden konnte. Sie wolle beweisen, wie sich die deutsche Frau in das Aufbauwert des Führers einliedere. Die Ausstellung solle gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks über ein Jahr der Arbeit sein.

Sie solle aber auch dem Deutschen Muttertag gewissermaßen den nationalsozialistischen Sinn geben. Vielleicht sei der Muttertag früher eine mehr oder weniger sentimentale Geste, vielleicht auch eine gute Geschäftsangelegenheit geworden. Aus diesem Niveau sei der Muttertag jetzt herausgehoben worden. Er habe seine Berechtigung und seinen Sinn nur dann, wenn es gelinge, an diesem Tage über die Ehrung der einzelnen Mutter hinweg die Gefinnung eines ganzen Volkes zu einer uralten Mutterkraft überhaupt herauszustellen und zum Bewußtsein zu bringen, daß wir nur eine Mutter haben — Deutschland —, deren getreuer Sohn unser Führer Adolf Hitler ist.

Unfall beim Bau der Kirchen-Halle.

Niederzwehren, 9. Mai. Beim Bau der Kirchen-Halle stürzte während der Montagearbeiten ein Teil des Baugerüsts ein, wobei zwei Angehörige der Gefolgschaft verletzt wurden.



Des Führers Lohn für Treue

10 v. H. der freien Beamtenstellen für alle Kämpfer.

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß im Rechnungsjahre 1935 von den im Dienste des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der Körperschaften des öffentlichen Rechts freiverwendenden planmäßigen Beamtenstellen des unteren und des einfachen mittleren Dienstes 10 v. H. mit solchen für die betreffende Laufbahn geeigneten Nationalsozialisten zu besetzen sind, die bis zum 14. September 1930 ihren Eintritt in die Partei erklärt haben.

Gegen wen?

Polen und der französisch-sowjetrussische Pakt.

Warschau, 7. Mai.

„Kurjer Poranny“ weist darauf hin, daß, abgesehen von der ernsthaft nicht in Betracht zu ziehenden Möglichkeit eines Seekrieges und von der phantastischen Idee eines Durchmarsches sowjetrussischer Truppen durch Rumänien, keine Möglichkeit zu entdecken sei, wie Sowjetrußland den Franzosen gegen Deutschland zu Hilfe kommen solle.

Schon aus rein geographischen Gründen habe also der französisch-sowjetrussische Vertrag im Grunde für Frankreich keinerlei Wert und erhöhe im Gegenteil die Kosten Frankreichs, das bei einem deutsch-sowjetrussischen Konflikt gegen Deutschland marschieren müsse. Indessen, schreibt „Kurjer Poranny“, erhält sich trotz der sowjetrussischen Dementi hartnäckig das Gerücht in Paris, daß Frankreich an Sowjetrußland Kredite zum strategischen Eisenbahnbau an seiner westlichen Grenze geben werde. Wenn das wahr sei, müsse man mit Entschiedenheit feststellen, daß eine solche Operation nicht mit der antideutschen Tendenz des Paktes übereinstimme, da die Westgrenze der Sowjetunion nicht die Grenze gegen Deutschland sei.

Es erhebe sich die Frage, wie so gelegentlich eines angeblich nur gegen Deutschland gerichteten Paktes die Frage einer Anleihe auftauche, die sich tatsächlich gegen jemand anders richte. Es sei das Recht und die Pflicht Polens, erschöpfende und offizielle Aufklärung in dieser unklaren Angelegenheit zu verlangen. Kein verantwortlicher Mann in Frankreich, der sich die politische Landkarte ansehe, könne sich darüber täuschen, daß die für französisches Geld gekauften sowjetrussischen Kanonen nicht Deutschland erreichten.

Eine besondere Botschaft möchte ich an die Kinder richten. Ich bitte Euch, daran zu denken, daß Ihr in den kommenden Tagen die Bürger eines großen Weltreiches sein werdet. Haltet stets diesen Gedanken vor Euch, während Ihr heranwacht. Und wenn die Zeit kommt, seid bereit und stolz, Eurem Vaterland den Dienst Eurer Arbeit, Eures Geistes und Eures Herzens zu widmen.

Ich bin sehr gerührt durch alle Grüße, die mich heute aus meinen Dominions und Kolonien, aus Indien und aus dem Heimatland erreicht haben. Mein Herz geht hinaus zu allen, die mir jetzt zuhören mögen — hier in der Heimat, in Stadt oder Dorf, oder in einer entfernten Ecke des Imperiums, oder vielleicht auf hoher See. Ich danke meinem geliebten Volk von Herzen. Gott möge es segnen!"

Der vergiftete Kuchen

Seltene Aufklärung des Reichenhaller Giftmordes.

München, 8. Mai.

Der geheimnisvolle Giftmord in Bad Reichenhall hat jetzt seine völlige Aufklärung gefunden. Wie gemeldet war, dort die 13 Jahre alte Bauerntochter Therese Enzinger nach dem Genuß von Cremeknitten gestorben. Die Sektion der Leiche hatte das Vorhandensein eines starken Giftes erwiesen.

Die polizeilichen Nachforschungen ergaben nun, daß nicht, wie ursprünglich gemeldet, das Mädchen selbst ein Paket mit Cremeknitten gefunden hatte, sondern der 20 Jahre alte Bruder, als er sich in Begleitung seiner Braut, Franziska Schöber, befand. Die hatte das Paket gegen ein Trinkgeld von einer dritten Person an der betreffenden Stelle niederlegen lassen, nachdem sie die Cremeknitten vorher vergiftet hatte.

Als die beiden das Paket fanden, veranlaßte die Schöber ihren ahnungslosen Bräutigam, das Paket mit nach Hause zu nehmen und sich den Inhalt gut schmecken zu lassen. Der junge Mann schenkte die Süßigkeiten aber seiner 13jährigen Schwester, die dann nach zehnstündigen Schmerzen qualvoll starb.

Die Schöber wollte sich wegen irgendeiner Angelegenheit an ihrem Bräutigam rächen. Nach ihrer Verhaftung legte sie ein volles Geständnis ab.

Der 63jährige Vater des verstorbenen Mädchens, der auch von den Süßigkeiten gekostet hatte, liegt nach schwerer darnieder, befindet sich aber außer Lebensgefahr. Seine zweite Tochter ist wieder völlig hergestellt.

Aufent?

An alle Betriebsführer und Handwerksmeister! Vom 12. Mai 1935 ab führt der Untergau des Bundes deutscher Mädel in Arnoldsheim T. ein Lager durch. Im Laufe des Sommers soll ein V.d.M.-Mädel eine kurze Zeit im Lager verbringen. Zeitlager soll dem Mädel eine Ausspannung aus wirtschaftlichen Leben sein; hier soll es zum vollen Nationalsozialisten erzogen werden. Dadurch gewinnen Kräfte, die es dann wieder nutzbringend an ihrem Arbeitsplatz verwenden kann. Darüberhinaus wird diese Maßnahme eine gesunde Jugend heranwachsen lassen, die einmal ein gesundes Volk darstellen wird.

Die heutige Generation muß sich deshalb ihrer Verpflichtung vor Volk und Staat bewußt sein und Gedanken durch die Tat verwirklichen suchen.

Deshalb, Betriebsführer und Handwerksmeister, lenken wir heute an Sie heran: Unterstützen Sie Erziehungsarbeit, indem Sie den bei Ihnen tätigen Mädeln alles Hindernis aus dem Wege räumen, wenn an sie der Ruf ergeht, das Lager zu besuchen.

Beurlauben Sie Ihre Jungarbeiterinnen und lenken wir heute an Sie heran: Unterstützen Sie Erziehungsarbeit, indem Sie den bei Ihnen tätigen Mädeln alles Hindernis aus dem Wege räumen, wenn an sie der Ruf ergeht, das Lager zu besuchen.

Wenn es für den Einzelnen vielleicht im Augenblick ein kleiner Verlust bedeutet, so wird Ihnen eine Generation dankbar wissen. Denn alle, die heute an einem Reiche mitarbeiten dürfen, sind einem einzigen Gedanken befehl:

„Nichts für uns, alles für Deutschland!"

Die Kreisjugendwartung der D.M.

Die neue Volksschule

Eine Ansprache des Reichserziehungsministers.

München, 9. Mai.

In Basing vor München fand am Mittwoch die Eröffnung der Hans-Schimm-Hochschule für Politik statt. Reichserziehungsminister Rust führte u. a. aus:

Die deutsche Schule kann ihre Aufgabe nur ableben, den großen Lehren des deutschen Schicksalsweges, Erziehung der Vergangenheit sah nur die Menschheit, das Individuum. Wir kennen keine Menschen an sich, sondern nur die deutschen Menschen. Wir sehen im Kinde aus unserem Blut, auf dieser Scholle gewachsen, wir sehen das Endziel der Erziehung: ein Mensch, ein Willen, mit einer Gefinnung, mit einer Haltung.

Eine Bewegung, die aus den Tiefen des Volkes fliegen und auf seinen breiten Schichten aufgebaut ist, das neue Erziehungswort nicht bei der höheren Schule glücken, sondern bei der Volksschule. Dort wird das Entscheidende. Wenn das aus dem deutschen Schicksalsweg, aus dem wiedererwachten natürlichen Gemeindegelbst, aus den heimatischen Kräften heraus die erzogen wird, dann ist die Festung des deutschen Reiches errichtet, dann steht Deutschland.

Am Anfang kann nicht ein neuer Lehrplan stehen, die Methode ist nicht das Entscheidende. Wir müssen haben und haben den Mut, es zu sein. Studien müssen auch forschen. Die völkische Erziehungslehre selbst entwickelt werden. Auch für die Schule ist entscheidend, neue Lehrertypus, der hier in Erscheinung tritt, die Bildungswerte nicht vernachlässigt werden dürfen, die selbstverständlich, denn Dilettantismus ist der Tod des Unternehmens. Der Typ des neuen Dozenten muß ein Mann in sich verkörpern, er muß aber auch den Mut zur Erforschung der wissenschaftlichen Wahrheit in sich haben, er muß sein Fach hochschulmäßig vertreten können.

Fischerboot gefentert — Drei Tote

Leba (Kreis Bauenburg), 8. Mai. Ein Fischerboot, das drei Menschenleben forderte, ereignete sich am Montagabend. Nachdem die See längere Zeit ruhig war, trat spät abends plötzlich auf Nordost ein schwerer See ein. Die etwa 40 Kilometer östlich von Leba auf Vahsberg befindlichen Fischer fuhren sofort auf Heimathafen Leba aufzusuchen. Der Kutter Nr. 50, ein Fischer auf Bord verkehrte in der Hafeneinfahrt und schwand mit der Beladung in den Fluten. Alle drei sind verheiratet; sie hinterlassen zum Teil kleine Kinder. Auch die später heimkehrenden Fischer hatten große Schwierigkeiten zu bestehen, um in die schmale Hafeneinfahrt einzukommen.

Lokales

Flörsheim am Main, den 9. Mai 1935

Todesfall. Heute morgen ertönte die Sterbeglocke für den 1866 geborenen Herrn Konrad Kibb, Arbeitsinvalide, Hochheimerstraße 24, dahier. Der Genannte war längere Zeit erkrankt.

Der neue Fahrplan für den Sommer gilt ab 15. Mai. Wir haben unseren Lesern den neuen Fahrplan im 2. Blatt der heutigen Nummer abgedruckt und bitten denselben aufzubewahren. Es sind mehr Züge eingelegt worden.

Zwei Bestattungen zur letzten Ruhe gab es am Dienstag in dieser Gemeinde. Zuerst das Begräbnis des plötzlich verstorbenen 53jährigen Gastwirtes Herrn Johann Offenbach, dem eine große Zahl Flörsheimer Vereine, Korporationen, Kameradschaften und sonstige Leidtragende das Gefolge gaben. Dann die Beerdigung des 74jährigen Herrn Adam Christ von hier, die gleichfalls zahlreiche Beteiligung fand. Ein Beweis, daß Flörsheim eine große Gemeinschaft darstellt, in der alle das Schicksal des Einzelnen mitfühlen und kein Alter oder Stand als außerhalb dieser Gemeinschaft stehend angesehen wird.

Blumen vor's Fenster!

Allen Anschein nach wird uns nun doch ein schöner Maienmond beschied sein: vom blauen Himmel lacht wieder die Sonne und wohlthuend empfinden wir ihren wärmenden Schein. Doppelt hell und farbenfroh ist unsere Umwelt geworden. Der Anblick des mit Blüten überblühten Baumes gibt uns den Glauben an die Wonnen des Maien. Auch wir können etwas dazu beitragen, Freundlichkeit und Wärme in unser Leben zu bringen. Noch ist es Zeit, daran zu denken, wie nett es wäre, Blumen vor's Fenster zu stellen, Blumen in allen Farben! Sie kosten nicht viel und brauchen nicht viel Pflege und doch blühen sie so buntbar unter der Sonne des Frühlings. Ein Fenster mit Blumen davor ist ein Fenster, das nicht nur sich eine Quelle reinsten Freude verschafft, sondern auch den anderen eine macht.

Stellt also Blumen vor die Fenster! Sie schmücken Euer Haus und Euer Haus. Mehr noch: sie sind eine Zierde der ganzen Straße. Eine Stadt, ein Dorf, in dessen Straßen viele Blumenkinder von den Fenstern den Fremdling grüßen, ist gern gesehen und besucht. Noch ist es Zeit, sich ein Stück blühender Natur heimzuholen. Macht Euch die Freude — die auch jeden freut, der zu Euren Fenstern aufsieht, zu den Blumen am Fenster.

Silberne Hochzeit. Am 14. Mai begehen die Eheleute Martin Klepper und Frau Magdalena geb. Rühl, wohnhaft in der Sportstraße 9, ihre Silberne Hochzeit. Wir gratulieren recht herzlich und rufen dem Jubelpaare zu: weiter so bis zur Goldenen!

Welches ist die sonnigste Stadt? Das Reichsamt für Wetterdienst legt jetzt einen ausführlichen Witterungsbericht für März 1935 vor. Darin wird auch die Sonnenscheindauer für die wichtigsten Orte festgestellt. Aus dem Bericht ergibt sich, daß im März München die sonnigste Stadt des Reiches war. Die Sonne schien nicht weniger als 202 Stunden lang. Die nächstsonnigsten Städte waren Freiburg i. Br., das aber nur 188 Stunden Sonne hatte, dann folgten Emden mit 184, Bremen mit 183 und Karlsruhe mit 181 Stunden Sonnenschein. Die Städte Marburg und Potsdam konnten 174 Sonnenstunden, Stuttgart und Magdeburg 173 Sonnenstunden zählen. Ein Punkt hätte München beinahe den Rang verlaufen, der sonnigste Fleck des Reiches zu sein: das war die Zugspitze; sie brachte es beim besten Willen aber „nur“ auf 200 Stunden Sonne.

Frontsoldaten und Kriegssopfer. Die NSDAP teilt mit: In vielen Kreisen der Frontsoldaten herrscht vielfach noch die Meinung, daß nichtkriegsbeschädigte Frontsoldaten nicht Mitglieder der Nationalsozialistischen Kriegssoldatenverbände werden können. Das ist falsch. Jeder Frontsoldat kann Mitglied der NSDAP werden. Es wäre wünschenswert, daß gerade die Frontsoldaten, die das Glück gehabt haben, ohne körperliche Folgen den Weltkrieg zu überleben, sich ganz besonders zu ihren verletzten und kranken Kameraden in kameradschaftlicher Verbundenheit hingezogen fühlen und damit dazu beitragen, daß der gesunde Frontsoldat für den Beschädigten eintritt. Zurzeit findet eine Kampagne statt. Während der Dauer der Werbekampagne (bis zum 15. Mai) ist der Beitritt zum Beitrittsgeld befreit.

Beleidigung des Führers als Scheidungsgrund. Das Reichsgericht hat entschieden: Beleidigung des Führers durch die Ehefrau kann Scheidungsgrund bilden.

Pflichten des Hausmeisters. In einer Reichsgerichtsentscheidung wird festgestellt, daß sich der Hauswirt bzw. Hausmeister täglich nach dem Einschalten der Treppenhaltung überzeugen müssen, ob auch alle Lampen brennen. Eine solche Nachprüfung der Lampen gehöre zur ordnungsgemäßen Sorge für die dauernde Betriebssicherheit der Treppenhaltung, und es sei ein Verstoß gegen die eigene Sorgfaltspflicht, wenn der Hauseigentümer es unterlassen habe, dem Hausmeister eine entsprechende Anweisung zu erteilen. Die Annahme eines für einen Unfall ursächlichen eigenen Verschuldens des beklagten Hauseigentümers sei darnach nicht zu konstatieren.



Das braune Brett!

D.M.F. Flörsheim.

Wie wir in Erfahrung bringen, ist die hiesige Ortsverwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront im Main-Nordostkreis als 4. Bezirk, Auszahlungsstelle geworden. Die Ortschaften Flörsheim, Widen, Massenheim, Dellheim, Wallau, Nordstadt, Eddersheim und Weilmünster werden vorerst die Auszahlungen für alle Unfälle und Verletzungen nur Donnerstags von 9.30 bis 12 Uhr getätigt. Damit ist das bisherige Abholen bei der Ortsverwaltung höchst endgültig beseitigt. Die Auszahlungen erfolgen ab sofort mit dem 9. Mai.



Zum Muttertag kauft jeder Deutsche das Sammelabzeichen des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk

Die Haus- und Straßensammlung findet am 10. und 11. Mai statt. Durch den Erwerb von Plaketten des Reichsmütterdienstes dankt ihr der deutschen Mutter.

Büchertisch

Großlampstage im deutschen Fußball. Die großen Erfolge der deutschen Nationalmannschaft in letzter Zeit sind noch in aller Erinnerung, und schon rüstet man wieder zum Länderkampf gegen Spanien. Am 12. Mai wird „König Fußball“ wieder die Massen in seinen Bann ziehen, und das Kölner Stadion wird wiederhallen vom Beifallsjubel seiner Anhänger. In der neuesten Nummer der Kölnischen Illustrierten Zeitung finden Sie einen reichbedruckten Ueberblick über den großen Tag von Brüssel mit Aufnahmen der besten Spieler. — Noch einige Titel aus der neuen Ausgabe. Fortsetzung der Serie „Nippon macht mobil“; Eine Portion Klapperjunge gefällig? Was das heißen soll?

Aus der Umgegend

Drei Weinversteigerungen. Die der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer angeschlossenen Hochheimer Güter Geh. Kommerzienrat Wärrt'schen Nachlassverwaltung, vorm. Domdechant Werner'sches Weingut und Weingut der Stadt Frankfurt a. M. hielten am vergangenen Montag ihre großen Weinversteigerungen. Die waren im Vergleich zu anderen Versteigerungen über alle Erwartungen gut besucht. Der Verlauf ging ebenfalls gut. Allerdings blieben die Angebote oft hinter den Taxen. Wenn trotzdem beachtliche Preise erzielt wurden, so lag das entscheidend an der außergewöhnlichen Güte des Weines. Die gebotenen Nummern, insgesamt 112, gingen bis auf wenige in den Besitz der Steigerer über. Ein Vergleich mit anderen Versteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer gibt auch hier das erfreuliche Bild, daß die Hochheimer Weine bei den Steigern einen guten Ruf genießen. Die erzielten Preise, von denen wir einen Auszug bringen, gestatten einen Ueberblick über das Ergebnis der Versteigerung. Das Werner'sche Weingut erzielte: für das Halbstück Daubhaus 370.— M., für mehrere Halbstück Weiler, Neuberg, Mummehaus usw. 400.—, für Sommerheil 500.—, 530.—, 650.— M., für Gehst 500.— und 820.— M., für Sölle 710.— und 930.— M., für Rauchsloch 1030.— M., Rauchsloch Spätlese 970.— M., für Domdechanten Spätlese 1220.— und Auslese 680.— M., Wärrt'sche Nachlassverwaltung erzielte: für Weißer 410.—, und 450.— M., für Hochheimer Berg 450.—, 540.—, 500.— und 510.— M., für Weiler 510.— und 460.— M., für Sölle 630.—, 540.—, 530.—, 510.—, 680.— M., für Neuberg 700.—, 610.— M., für Stein 620.—, 830.—, 900.—, 820.— M., für Kirchenstüd 820.— und Kirchenstüd Auslese 1400.— M., für Domdechanten 1100.— M., Weingut der Stadt Frankfurt versteigerte: Berggasse 450.—, 430.—, 420.— M., Neuberg 430.—, 440.—, 460.— M., Wiener 530.—, 610.—, 680.— M., Sölle 610.—, 690.— M., ein Viertelstüd Domdechanten Auslese erbrachte 750.— M.

Die Abfahregelung für Kartoffeln

Frankfurt a. M. Die Landesbauernschaft Hessen-Raffau teilt mit:

Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben wurde, ist ab 1. Mai 1935 die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft auf Grund der Verordnung über den Zusammenbruch der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935 gegründet worden. Danach wird in Zukunft die gesamte Abfahregelung der Früh- und Spätkartoffeln durch den bei jeder Landesbauernschaft vorgelegenen Kartoffelwirtschaftsverband durchgeführt werden. Hierfür werden in allernächster Zeit die endgültigen Anweisungen, die im wesentlichen eine Weiterführung und den Ausbau der bisherigen Maßnahmen und Einrichtungen vorsehen, erlassen werden.

Um jede Störung und unerwünschte Mißverständnisse in der Uebergangszeit zu vermeiden, weist der Gebietsbeauftragte für Hessen-Raffau zur Regelung des Abfahs von Kartoffeln, der den Auftrag hat, vorläufig die Geschäfte weiterzuführen, ausdrücklich darauf hin, daß die bisherigen Bestimmungen bis zur Erteilung endgültiger Anweisungen in Kraft bleiben, daß also nach wie vor der Schluscheinzwang beim Verkauf von Kartoffeln beim Erzeuger bestehen bleibt, und die Erzeugermindestpreise wie bisher zu beachten sind.

Gallipoli Salak und ein Lammbraten Rezept — ein feines Abendessen!



1 Pfd. Kartoffeln, 1/4 Pfd. Salzwurst (Preßtopf), 1 saure Gurke, 1 feingehackte Zwiebel, 2 Eßl. Öl, 2 Eßl. Essig, 1 Tasse Wasser, 1 Teel. Maggi's Würste, Pfeffer und Salz.

Die Kartoffeln in der Schale kochen, schälen und in Scheiben schneiden. Darüber eine Marinade aus Essig, Öl, Wasser, Salz, Pfeffer, Zwiebel und Maggi's Würste geben. Die Wurst und die Gurke schneiden, alles gut vermengen und ziehen lassen.

MAGGI'S WÜRSTE

Sinn (Dillkreis). (Kind in der Jauchegrube ertrunken.) Das zweijährige Söhnchen eines hiesigen Arbeiters fiel in eine offene Jauchegrube und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Marburg. (Marburger Festspiele.) Bekanntlich beginnt die 9. Spielzeit der Marburger Festspiele am 15. Juni mit dem Shakespearschen „Sommernachts Traum“, der auf der einzigartigen Bühne im Marburger Schloßpark erst zur ungeahnten Wirkung kommt. Zurzeit werden an den Riefenbögen der Monumentalbühne Erneuerungsarbeiten ausgeführt, und auch die Sitzplätze werden aufgebaut, die über 2000 Personen aufnehmen können. Der herrliche Schloßpark, der die Umrahmung gibt, prangt in seinen schönsten Farben.

Rassel. (Ausstellung für Rassewesen.) Vom 18. bis 25. Mai ds. Js. wird sich eine Wanderausstellung über Rassenpflege, Erbgangspflege und Familienkunde in Rassel befinden. Die Ausstellung wird anlässlich des Hefentages nach der Tagung des Rassenpolitischen Amtes eröffnet werden.

Heppenheim. (Ein Förderer des Odenwaldklubs gestorben.) Im 74. Lebensjahre starb hier Professor Dr. Horn, der sich besonders um die Sache des Odenwaldklubs verdient gemacht hat. 43 Jahre hindurch gehörte er dem Begebezeichnungsausschuss des Gesamtodenwaldklubs an, 35 Jahre führte er die hiesige Ortsgruppe. 1927 wurde er in Würdigung seiner Verdienste um die Wanderschaft zum Ehrenmitglied des Gesamtodenwaldklubs ernannt und gleichzeitig zum Mitglied des Hauptauschusses bestellt.

Zwingenberg. (Wieder Zwingenbergfest.) Das traditionelle Zwingenbergfest der Landsmannschaften wird nach längerer Unterbrechung in diesem Jahre erstmals wieder begangen werden. Unter Mitwirkung der Gemeinde und der Verkehrsorganisation soll es in größerem Rahmen aufgezogen werden. Wie früher, ist der Sonntag nach Pfingsten als Festtag bestimmt worden.

Beerfelden. (Tragischer Unglücksfall.) In Gittersbach erlitt ein neunjähriger Knabe den Tod durch höchst tragische Umstände. Der Knabe hatte in der Mitte eines Stüd Holzes ein etwa zwei Meter langes Seil befestigt und bestieg einen Baum. An einem Ast befestigte er das andere Ende des Seiles, um dann diese Einrichtung wohl als Schaukel zu benutzen. Vermutlich rutschte er nun ab, das Holz blieb oben hängen, das nach unten hängende Seil bildete eine Schlinge, und in dieser fing sich der Kopf des Bedauernswerten, wodurch er den Tod des Erhängens fand.

Mainz. (Dragoner-Treffen.) Am 29. und 30. Juni und 1. Juli findet im letzten Standort Mainz das 75. Regiments-Jubiläum des ehemaligen Dragoner-Regiments Nr. 6 statt. An alle Kameraden in allen deutschen Gauen ergeht die Aufforderung zur Beteiligung an dieser einzigartigen Feier sowie zur alsbaldigen Mitteilung ihrer genauen Postanschrift an Wilhelm Pfeiffer, Mainz, Rodusstraße 10-12. Beabsichtigt ist, in die Jubiläumsschrift ein Anschriftenverzeichnis aller Kameraden aufzunehmen und die Festchrift jedem Einzelnen zugänglich zu machen, damit endlich die Möglichkeit besteht, daß befreundete Regimentskameraden in gegenseitigen Schriftwechsel treten können. Dazu ist natürlich erforderlich, daß auch diejenigen Kameraden ihre Anschrift einreichen, welche der Feier voraussichtlich nicht beiwohnen können.

Mord an einer Tänzerin

Der Täter der frühere Bräutigam.

Hamburg, 8. Mai.

Eine 26jährige Tänzerin wurde in ihrer Wohnung in St. Pauli ermordet aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Tod durch Erwürgen eingetreten ist. In dem Zimmer der Toten wurde ein Schreiben aufgefunden, in dem sich der frühere Bräutigam der Toten, der 32jährige Johannes Pister, der Tat bezieht. Pister wurde verhaftet.

Er hatte nach der Tat die Flucht ergriffen. Der ehemalige Verlobte der Tänzerin bewohnte das Nebenzimmer. Vor Begehung der Tat soll es zwischen Pister und der Tänzerin, die die Verlobung gelöst hatte, zu einem Austritt gekommen sein. Wie die Polizeibehörde noch ergänzend mitteilt, hatte der Täter in Altona übernachtet, wo er einen Selbstmordversuch unternahm.

Deutschland — Irland 3:1

Das Fußball-Länderspiel in Dortmund.

Dortmund, 9. Mai.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Irland, das am Mittwoch nachmittag in Dortmund vor 40 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit einem Siege der deutschen Mannschaft 3:1. Bis zur Halbzeit war das Verhältnis 1:1.

Hätten die Iren nicht eine wirklich erklaffige Abwehr, vor allem einen so guten Torhüter wie Foley (Celtic Glasgow), zur Stelle gehabt, dann wäre die Niederlage zahlenmäßig noch klarer ausgefallen. Immerhin kann die deutsche Elf mit diesem Erfolg noch zufrieden sein, denn den zum Teil noch etwas unerfahrenen deutschen Stürmern standen in vielen Schlächten erprobte Berufsspieler gegenüber, die ihre große Erfahrung natürlich voll auswerten konnten. Ein Mann wie Moore, der als Verbandsstürmer bei Aberdeen die harte Schule der schottischen Fußballmeisterschaft durchmachte, brachte selbst Leute wie James und Buchan in Schwierigkeiten. Irland war ein zu schlagender, aber doch sehr schwerer Gegner für die deutsche Nationalmannschaft.

Vor dem Kampf

Am Mittwoch vormittag wurde die irische Mannschaft im altbewährten Dortmunder Rathaus durch die Vertreter der Stadt empfangen. Der Jugendführer Dr. Erbach überreichte später die Rede des irischen Fußballführers Sheridan, der seinen Dank aussprach für den prächtigen Empfang, den die irische Mannschaft überall in Deutschland gefunden habe. Nicht zuletzt wünschte er, daß der Völkerringkampf dazu beitragen solle, die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Irland weiter zu vertiefen.

Schon frühzeitig legte der Zustrom zu der herrlichen Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ ein. Mit einiger Verspätung betraten die beiden Mannschaften, die stürmisch begrüßt wurden, das Spielfeld und stellten sich dem Schiedsrichter Ehrlich (Tschekoslowakei). Die Spielführer Gasfins und Buchloh wählten, die Mannschaften stellten sich auf, und nach den üblichen Zeremonien — selbstverständlich wurden auch die Nationalhymnen gespielt — begann das Spiel.

Das Spiel

Deutsche Vorstöße leiteten die Partie ein. Die ersten Angriffe brachten jedoch keine Torerfolge. Der Linksaußen Rath wurde zweimal sehr gut eingeseigt, gab den Ball auch schon zur Mitte, aber hier hatte der Innensturm mit seinen Schüssen kein Glück. Siffing schoß anschließend aus 20 Meter Entfernung knapp neben das Tor. Das Spiel der Gäste war vorerst sehr ungenau und vor allem sehr hoch. Leider übernahm die deutsche Elf diese Spielweise, und so wurde ziemlich systemlos und ohne Zusammenhang auf beiden Seiten gearbeitet. Die Iren hatten eine außerordentlich gute Verteidigung zur Stelle, während es in der deutschen Abwehr zunächst nicht immer klappen wollte. Auch kam der deutsche Angriff nicht in dem ge-

wünschten Maße in Schwung. In der 15. Minute hatte Deutschland viel Glück, als der irische Linksaußen Monaghan freistehend zur Mitte flankte, wo Moore, Irlands bester, schnellster und gewandtester Stürmer den Ball hart aufs Tor gab, so daß Buchloh keine Chance mehr hatte. Tiesel rettete, auf der Torlinie stehend, zur ersten Ecke für Irland. Der schön hereingebrachte Ball wurde dann von Moore aufs Tor geköpft, aber diesmal war Buchloh zur Stelle. Bereits in der nächsten Minute war der irische Halblinke wieder vor dem deutschen Tor, aber sein scharfer Schuß wurde ebenfalls unschädlich gemacht. Das Spiel wurde offener, dann fiel der erste Treffer des Tages, aber nicht für Deutschland, sondern für die Gäste. Gasfins trat einen Freistoß aus der eigenen Hälfte hoch vor das deutsche Tor, Buchloh und zwei deutsche Abwehrspieler sprangen hoch, der Ball wurde unglücklich getroffen und nahm seinen Weg nach hinten ins deutsche Tor. Ein überflüssiger und übertrafender Treffer! Gleich nach dem Anstoß sah es abermals recht brenzlich für Deutschland aus. Buchloh war dem heranstürmenden Moore entgegengelassen, aber wieder legte Tiesel dazwischen und lenkte erneut zur Ecke ab. Das Spiel verlief in der Folge wenig schön. Die Handlungen waren ziemlich zerrissen und ohne klare Linie. Die Gäste traten zeitweise stärker in Erscheinung als die deutsche Elf. Die Zuschauer waren nicht müde, bei jedem deutschen Vorstoß ihre Spieler mit Tempo-Rufen anzufeuern. Endlich, in der 31. Minute, fiel

der langersehnte Ausgleich.

Lehner nahm einen Freistoß auf, ließ die Linie entlang bis zur Torhöhe, flankte scharf nach innen, wo Lenz und Föley gleichzeitig nach dem Ball sprangen. Der irische Hüter faßte den Ball zwar einige Meter zurück, aber da stand Damming bereit, um mit Kopfstoß ins leere Tor einzulenken. Das Spiel wurde ruhiger und auch besser. Kurz vor der Pause wurden zwei irische Spieler verletzt, der linke Verteidiger Dunne mußte für einige Minuten her-

aus und kurz da, auf wurde auch Föley bei einem Zusammenstoß mit Lenz in Mitleidenhaft gezogen. Pause.

Die zweite Hälfte

Nach der vierstündigen Pause traten beide Mannschaften wieder vollzählig an. Das Spiel der Deutschen verlief besser. Die Mannschaft hatte anscheinend in der Pause Richtlinien bekommen, es wurde wieder flach gespielt, man kam besser zur Geltung. Die Läuferreihe ging aus ihrer starren Verteidigungsstellung heraus, es wurde offensiver gearbeitet und schnell stellte sich eine Feldüberlegenheit heraus. Besonders Buchloh zeigte sich als gefährlich. Zwischenbuch hatte es vor dem deutschen Tor aufregende Szenen gegeben, aber Jones rettete, nach Buchloh schon geschlagen war. Schnell hieß es dann für Deutschland, ath umspielte zwei Gegner, Damming kam zum Schuß, konnte diesmal aber Föley nicht auswinden. Ueberhaupt zeigte Föley wiederholt, daß er Meister seines Faches ist. Auch seine Verteidiger zeigten sich aus. Born wurde nur noch Moore gefährlich, der zwei scharfen Schüssen aufwartete, die aber beide von Buchloh im Falle abgewehrt werden konnten. Die letzten zehn Minuten standen ganz im Zeichen der deutschen Elf, die dann auch den Sieg noch zahlenmäßig festhalten konnte. Geschlossen ging der Sturm nach vorn, er hatte die günstigste Schußstellung und da war er machtlos. Also 3:1 und dabei blieb es bis zum Schluß.

Die Länderspielt Bilanz

Die Bilanz hat sich jetzt weiter verbessert. Von den 111 ausgetragenen Länderspielen wurden 47 gewonnen, während 43 verloren gingen und 21 unentschieden endeten.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokale: Heinrich Dreisbach. Stellv. Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-R. IV. 35.2.907. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Adam Christ

sagen wir Allen aufrichtigen Dank. Besonderen Dank für die Kranz- und Blumenspenden, den Stammtischkollegen, der werten Nachbarschaft und Allen die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim am Main, den 8. Mai 1935

Danksagung

Für die anlässlich des Todes und der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Gattens, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Herrn

Johann Offenstein

erwiesene Anteilnahme sagen wir Allen tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank den Gesangsvereinen „Liederkreis“ und „Sängerbund“, der Kameradschaft 1882, der Freiw. Feuerwehr, dem Turnverein von 1861, der NS-Hago, der Schützengesellschaft 06 u. der Gastwirtevereinigung, sowie der werten Nachbarschaft und für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Offenstein, geb. Kraus
Kaspar Kraus
Ignaz Boll und Familie

Flörsheim am Main, den 9. Mai 1935

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Freitag 7 Uhr 3. Seelenamt für Katharina Mohr.
Samstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Robert Flörsheimer.
Dienstag und Freitag abend 8 Uhr Maiandacht.

Im Mittelpunkt des geistigen Deutschland stehen

Delhagen & Klasings Monatshefte.

Sie unterrichten in umfassender, glänzender und sachlicher Art über die geistigen und künstlerischen Strömungen der Zeit. In aller Welt sind sie wegen ihrer unverwundlichen Ausstattung berühmt. Wundervolle farbige Wiedergaben zeigen die Kunst der Epoche und Vergangenheit. Die Romane, Novellen und Skizzen sind Erstveröffentlichungen unserer bedeutendsten Schriftsteller, aus der jungen deutschen Literatur. Alles, was uns heute besonders am Herzen liegt: deutsches Volkstum, deutscher Glaube und alle wichtigen Lebensfragen der Nation werden von bedeutenden Mitarbeitern, auch in Gestalt illustrierter Beiträge, behandelt. Der Dichter Bertold von Münchhausen schreibt kürzlich: „Es lohnt sich, ein Menschenalter mit Delhagen & Klasings Monatsheften zu verbringen.“

Monatlich ein Heft für RM. 2.10

Der Verlag Delhagen & Klasings, Leipzig C 1 überfendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pf. in Marken für Porto kostenlos ein Heft als Probeheft.

Kinderwagen

Faltwagen, Wochenendwagen (Sportwagen), Kinderstühle, Kinderbetten, Steppdecken usw. finden Sie in großer Auswahl im Fachgeschäft

W. Rousselot, Mainz

Stadthausstr. 14, I. St.

KOSTENLOS

Heben wir jed. Rundfunkhörer eine Probeaufnahme der reichhaltigen Programmzeitung

SRZ

50dwt. Rundfunk - Zeitung

Schreiben Sie sofort an:

SRZ - Frankfurt am Main

Bücherstraße 35-37

Zu jedem Fest, zum Ehrentag der Mutter

gehören

Blumen

In großer Auswahl und allen Preislagen bei

El. Bender, Hauptstr. 21 a. d. Kirche

Ich bitte meine werten Kunden einer sorgfältigen Bedienung wegen, mit dem Einkauf möglichst bis zu den letzten Stunden zu warten. Vorbestellte Ware wird gegen kleine Anzahlung zurückgestellt.

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vierfarbigen Tafeln und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahrsheft nur RM

1.85

Anmeldung gebührenfrei

Geschäftsstelle des Kosmos

Geschäftsstelle der Naturkunde - Stuttgart

Schenkt Blumen

Muttertag, Sonntag

12. Mai. Blumen in schöner Auswahl, in allen Preislagen.

Friedrich

Fernruf 34

Gärtnerei am Friedhof

Tüchtiges u. sauberes

Mädchen

vom Lande, welches perfekt in Küche u. Haus, sucht in gutem Hause, evtl. in einem Bauernhause, nach dem geübten. Offerten an den

M. 30 an den

Drucklachen liefert Druckerei H. Dreisbach

Einheitliches Brotgewicht

Gesetz zur Änderung des Brotgesetzes.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Brotgesetzes beschlossen, das im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Danach wird bestimmt, daß Brot gewerbsmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf. Bisher galt diese Vorschrift lediglich für Vollkornbrot, für das ausschließlich oder überwiegend Roggenmehl verwendet werden mußte. Die Zunahme des Verbrauchs von inländischem Weizen als Brotfrucht machte die Ausdehnung dieser Bestimmung auch auf die anderen Brotarten, wie Weizenbrot und Roggenbrot, erforderlich. Der Verbraucher wird dadurch nunmehr bei allen Brotarten vor Uebervorteilung durch Verabreichung eines zu niedrigen Brotgewichtes geschützt.

Weiterhin wird das bisherige Mindestgewicht für Vollkornbrot aus 500 Gramm auf 750 Gramm heraufgesetzt, soweit das Brot aus 20 und mehr Hundertteilen Roggenmehl hergestellt ist (Schwarz-, Roggen- und Weizenbrot). Der Brotmarkt wird hierdurch von allzu kleinen Brotgrößen bereinigt. Die Mindestgewichtsgrenze für die anderen Brotarten (insbesondere Weizenbrot und Roggenbrot) wird auf 500 Gramm festgelegt, weil diese bisher durchweg kleiner als Roggen- und Weizenbrot hergestellt wurden. Durch diese Mindestgewichtsvorschriften wird im übrigen verhindert, daß in unwirtschaftlicher Art zu kleine Brote hergestellt werden.

Die bisher gültige Bestimmung, wonach Kleingebäck, das bis 250 Gramm, nicht unter die Gewichtsangaben fällt, wird aufrechterhalten.

Weiterhin wird für Brot, das in Packungen oder Schichten in Scheiben geschnitten verkauft wird, ein Mindestgewicht und eine Gewichtsskala, sowie ein Zwang zur Kennzeichnung des Gewichts eingeführt. Dadurch werden Umgehungen der Gewichtsvorschriften durch Verkauf des Brotes in Scheiben verhindert.

Den Zusammenschlüssen der Getreidewirtschaft wird die Befugnis gegeben, Ausnahmen von den Gewichtsvorschriften zu ermöglichen. Aus dem gleichen Grunde tritt das Gesetz auch nicht sofort in Kraft, sondern erst zu einem Zeitpunkt, den der Reichsminister für Ernährung festbestimmt.

Kulturarbeit im Emsland

Die Urbarmachung der Moor- und Niedlandflächen.

Im Emsland erobert jetzt der Arbeitsdienst dem Reiche neue Provinz. Die vier emsländischen Kreise umfassen 300 000 Hektar, von denen schätzungsweise etwa 100 000 Hektar unfruchtbares Heide- und Moorland sind. Rechnet man die kulturell unwürdigen, die nur zur Aufforstung geeignet sind und die kleineren zerstreut liegenden Flächen ab, so bleiben noch etwa 40- bis 50 000 Hektar als zur Umwandlung in Acker- und Grünland geeignet übrig. Diese 40 000 bis 50 000 Hektar, menschenleere Räume mit unfruchtbarem Boden, gilt es, an die weitab liegenden Dörfer und Städte zu bringen und Entwässerungszügen anzuschließen, sie selbst den gleichen Anlagen zu versehen, in Kulturland zu verwandeln und auf ihm neue Bauernstellen und andere Wirtschaften in neuen Dörfern zu errichten.

Während die vormalige preussische Regierung zum Erwerb von wenigen Tausend Hektar fünf Jahre benötigte, unter nationalsozialistischer Führung der preussische Staat in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren das Tempo der Kulturlandgewinnung vervielfacht. Zum Erwerb dieser Fläche der Abbruch von nahezu 1000 Kaufverträgen notwendig. Der Landankauf wird bis zur Erfüllung des Prozentsatzes von 50 000 Hektar fortgesetzt. Hand in Hand mit

„Flörsheimer Zeitung“

Sommer-Fahrplan

gültig ab 15. Mai 1935

Nach Wiesbaden

058	928	1440	1935
526	1031	1525	2017
602	1144	1654	2045
707	1228	1729	2200
746	1311	1747	2234
827	1355	1827	2319

Nach Frankfurt

445	845	1400	1838
548	948	1452	1956
620	1041	1542	2038
637	1129	1611	2118
720	1300	1658	2231
758	1328	1751	2258
			2341

Zeichenerklärung: W verkehrt nur Werktags. S über Griesheim

Im geht die Auffassung der Pläne für die Straßenerweiterungen von den alten Dörfern in die unbewohnten Gebiete und für das Straßennetz in diesen Gebieten selbst. Ebenfalls werden die Entwässerungsanlagen in Linienführung und Ausmaßen festgelegt. In den letzten beiden Jahren sind fertiggestellt worden: 42 Kilometer Landstraßen, die Erdarbeiten für weitere 16 Kilometer Landstraßen, Befestigung von 27 Kilometern Wirtschaftswegen, 163 Kilometer kleine Vorfluter, 33 Kilometer große Vorfluter, 2 Kilometer Winterdeich, Dränggräben für 300 Hektar, 11 Brücken, 4 Behre, 1 Düfer und 1 Schöpfwerk, eine durchaus ansehnliche Leistung.

Neben den Wege- und Entwässerungsarbeiten ist in einzelnen Gebieten auch schon mit der Bearbeitung des Moores selbst begonnen worden. Diese Arbeiten haben ermöglicht, daß im Jahre 1934 bereits 275 Hektar in Acker- und Grünland umgewandelt werden konnten. Weitere 860 Hektar sind für die Bestellung in diesem Jahre vorbereitet. Die so gewonnenen Kulturlandflächen machten die Errichtung von landwirtschaftlichen Betrieben notwendig, von denen zwei in vollem Gange sind und ein weiterer im Aufbau begriffen ist. Im Laufe dieses Jahres wird mit der Beschäftigung von 13- bis 14 000 Arbeitskräften gerechnet werden können. Die Arbeitsdienstleute werden von dem Gedanken getragen werden, daß sie mit jedem Spatenstich dazu beitragen, Kulturland für die Neubildung deutschen Bauerntums zu schaffen. Wenn es auch noch nicht möglich ist, schon in diesem Jahre neue Bauernstellen zu errichten, so ist doch im nächsten Jahre die Befriedung von 500 Hektar Neuland unbedingt gesichert.

Worte in der Zeit

Wenn Gerechtigkeit untergeht, hat es keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden leben.

Immanuel Kant.

Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Beförderung ihrer Angelegenheiten zu lenken.

Stein.

Menschen müssen wirken, als seien die Institutionen und Institutionen als seien sie Personen.

Paul Anton Lagarde.

Ich kann mir wohl eine Zeit denken, in der man es vorzieht, wenig zu lesen, noch weniger zu schreiben, aber viel zu denken und noch vielmehr zu tun. Denn alles wartet jetzt auf den handelnden Menschen, der Jahrtausende alle Gewohnheiten von sich und anderen abstreift und es besser vor- macht zum Nachmachen.

Friedrich Nietzsche.

In dem Augenblick, wo der Staat ruft: Jetzt gilt es mir und meinem Dasein! muß die soziale Selbstsucht zurücktreten und jeder Parteihaf schweigen. Der einzelne muß sein eigenes Ich vergessen und sich als Glied des Ganzen fühlen; er soll erkennen, wie wichtig sein Leben gegenüber dem Wohl des Ganzen ist.

Heinrich von Treitschke (1897).

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Frau Gersdorfer schob die Tochter ansatzlos von sich. Sie schmeckte diesen Übermut. Ich habe mein gesagt und bleibe dabei. Einmal, weil das nie und nimmer eine Partee für dich ist und zweitens — ihre Augen leuchteten hell, voll todernden Hasses in Trolls Gesicht —, weil ich von allen Männern dieser Erde Antisichtlicher als du bist. Du hast dich als Schwiegersohn haben möchte! Ja, ich sage es Ihnen ruhig ins Gesicht, Herr Troll, Sie werden mir nie sympathisch und jetzt — jetzt haße ich Sie geradezu!

Troll verbeugte sich schweigend. Keine Muskel seines Gesichtes, markanten Gesichtes zuckte. Annschen blickte ihn an und meinte:

„Grüße dich nicht, mein Süßes. Es wird alles gut kommen, ich verspreche es dir.“

Troll wandte er sich fast an Annschens Mutter.

„Sie werden von selbst zur Besinnung kommen, Frau Gersdorfer, und einsehen, daß, wie die Dinge liegen, ich gar nichts anderes übrig bleibt, als ja zu sagen.“

„Es ist es tun, desto weniger wird man vermuten, wenn ich nicht freiwillig geschiede. Sie sagten vorhin, die Frauen auf den Dächern pflügen von Annschens Liebe zu mir.“

„Gut. Wenn es so ist, gibt es eben nur unsere Verheiratung, die sie zum Schweigen bringt. Eine andere Verheiratung würde Annschen in Schloßstadt auch nach dem besten meiner Person betrifft, so möchte ich nur bemerken: Sie werden nicht freiwillig geschiede, sondern müssen sich gegen mich wehren.“

„Nicht Sie heiraten mich, sondern Annschen. Wenn Sie nicht Sie heiraten meine Gegenwart sicher nicht mehr als ich, als unbedingt nötig ist! Ach werde mit

morgen vormittag die Ehre geben, bei Ihnen und Herrn Gersdorfer um Annschens Hand anzuhaken.“

„Den Weg können Sie sich sparen!“

„Ich werde trotzdem kommen und bin sicher, daß Annschen die gewohnte Ruhe wieder Oberwasser bei Ihnen bekommen hat. Um so mehr, als Sie ja sonst nicht sentimental sind, gnädige Frau, sondern die Vernunft allzeit über die Gefühle stellen! In dieser Voraussetzung will ich Sie jetzt von meiner Gegenwart befreien!“

Er hatte sachlich und gemessen gesprochen. Trozdem empfand Frau Gersdorfer jedes Wort wie einen Peitschenhieb.

Nun verbeugte er sich schweigend vor ihr, drückte Annschen stumm, aber heiß die Hand und stieg die Treppe hinauf, um das Haus zu verlassen. Denn was sollte er nun noch hier ohne Annschen?

In ohnmächtiger Wut blickte Frau Gersdorfer ihm nach. Wenn es möglich gewesen wäre, hätte sie ihn noch mehr gehaßt jetzt, weil er... so recht hatte mit allem, was er gesagt. Und weil ihr schon jetzt so allmählich die Erkenntnis dämmerte, daß sie morgen Höllisch Ja und Amen würde sagen müssen, wollte sie Annschen nicht unmöglich machen in Schloßstadt. Denn Donner und die Gostumlagst würden keinesfalls schweigen.

„Kommt“, sagte sie unwirsch zu Annschen. „Wir wollen Gostingers sagen lassen, daß du nicht wohl bist, und nach Hause gehen. Die Freude am Fest hast du mir ja gänzlich verfallen.“

12. Kapitel.

Es war gekommen, wie Troll vorher gesagt: Frau Gersdorfer legte seiner Werbung kein Hindernis mehr in den Weg. Aber sie ließ sich nicht blenden, als er am nächsten Tage kam. Ihr Mann allein empfing Troll und teilte ihm mit, daß er in „Anbetracht des Vorgefallenen“ ja sage, aber gleich bemerken müsse, daß er Annschen weder eine Mitgift, noch eine Zulage geben könne. Die Söhne kosteten zu viel. Auch die Zeiten seien nicht mehr wie früher. Kurz... er könne beim besten Willen nicht.

Troll unterbrach ihn rasch. Das alles sei Nebensache. Zu leben hätten sie schon. Im übrigen werde er versuchen, seine Verheiratung herbeizuführen. Ein Jahr, viel-

leicht auch etwas länger, würden sie wohl warten müssen, was schadete das, wenn man sich lieb habe?

Frau Gersdorfer stand inzwischen unten im Geschäft und verkaufte höchstgeigig Waren. Denn die Gostumlagst hatte trotz Bitten und Aufbegehren gleich am Morgen das Geschäft wieder verlassen müssen.

„Und Sie können noch froh sein, daß ich Sie nicht auf Ehrenbeileidigung verklage dafür, daß Sie meine Tochter mit sich selbst verglichen haben! Deshalb, weil man Ihnen Annschens Verlobung, die schon seit Monaten besteht, nicht auf die Nase gebunden hat, hatten Sie noch lange nicht das Recht, meine Tochter einer unmoralischen Diebstahl zu verdächtigen. So. Hier ist Ihr Lohn und nun gehen Sie!“

Das Vergnügen, dies Fräulein Gostumlagst ins Geschäft sagen zu können, war das einzige, das Frau Gersdorfer bei der Verlobung ihrer Tochter empfand.

Troll kam täglich abends nach dem Dienst. Er saß dann mit Annschen in einem Winkel des Wohnzimmeres und beide bauten goldene Luftschlösser in einem Zukunftshimmel voller Seligkeit. Man beachtete sie wenig. Frau Gersdorfer ignorierte Troll beinahe ganz, und Ferdinand verschwand seit Annschens Verlobung immer auf fallend schnell in seine Mansarde hinauf.

„Freust du dich denn nicht über mein Glück?“ fragte Annschen ihn einmal. Ferdinand wurde rot. „Aber natürlich“, antwortete er dann hastig.

„Und wie ich mich freue! Alles Gute und Schöne wünsche ich dir! Nur... wenn er da ist, wenn er da ist, dann kommt sich ein Unbeteiligter so überflüssig vor, weißt du!“

Und es mitansehen zu müssen, wie er dich lieb hat, geht über meine Kraft... sagte er im stillen hinzu.

Die Brüder hatten beide sehr herzlich gratuliert. Otto schrieb, er wäre gern selbst gekommen, aber er müsse jetzt mit aller Kraft auf die Abgeschliffenungen studieren, die im Herbst stattfinden, da dürfe er sich nicht zerstreuen.

Gustav schrieb vom Kommen überhaupt nichts. Er entschuldigte sich auch nachträglich, daß er zum Fest nicht gekommen sei, aber erstens nähme ihn der Dienst jetzt zu sehr in Anspruch, zweitens habe er auch keine Lust gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

